

**Rapperswil** Internet-Kamera bietet neu Einblick in die Nester der Wasservögel auf der Kiesinsel

# Per Mausklick zur Vogelkolonie

Aus einem Kieshaufen zwischen Seedamm und Holzsteg ist ein einzigartiger Brutplatz für Wasservögel geworden. Die Initianten sind zufrieden.

Martin Steinegger

Per Mausklick kann sich Martin Spiess, Biologe der Vogelwarte Sem-pach, live in das Wasservogel-Brutgebiet vor den Toren Rapperswils einklicken. «Für uns ist das eine faszinierende Möglichkeit, um die Vögel zu beobachten», sagt Spiess. Möglich gemacht haben das die Internet-Spezialisten der Hochschule für Technik Rapperswil. Sie installierten zu Beginn des Jahres eine Kamera auf einer Stange im Wasser neben der Insel. «Es ist eine Livecam mit Zoomfunktion und Infrarot», erklärt HSR-Professor Peter Heinzmann. Übers Internet kann die Kamera ferngesteuert werden. Biologe Martin Spiess ist so dazu in der Lage, jedes Nest der Kolonie zu analysieren.

Der technische Aufwand wurde bei der Kiesinsel nicht ohne Grund getrieben. Seit ihrer Aufschüttung im Jahr 2001 hat sie sich zum wichtigsten Brutplatz für Lachmöwen in der Schweiz entwickelt. Waren es im Jahr 2003 noch rund 100, so brüten heuer bereits über 200 Paare auf der Kiesinsel. «Es handelt sich um ein eigentliches Vogelparadies», sagt Kurt Anderegg vom Natur- und Vogelschutzverein Rapperswil-Jona. Die Kiesinsel entspricht genau den Bedürfnissen der Wasservögel: Sie bietet mehr Sicherheit als ein Platz auf dem Land, und die Tiere können darauf grosse Kolonien bilden. Früher bildeten sich im Deltabereich von Seen solche Brutplätze auf natürliche Weise. Wegen der künstlichen Begradigung der meisten Flüsse ist das heute aber kaum mehr möglich.

## Klare Hackordnung

Kurt Anderegg ist praktisch täglich auf dem Holzsteg anzutreffen. Stets mit Notizblock und Feldstecher ausgerüstet, dokumentiert er das Geschehen auf der künstlichen Insel. Nebst den Lachmöwen hat er auch andere Vögel entdeckt. So brüten zum Beispiel etwa ein Dutzend Flusseeeschwalben-Pärchen. Auch einige Schwarzkopfmöwen haben ihre Nester auf der Insel gebaut. «Diese Art brütet nirgendwo sonst in der Schweiz, nur hier in Rapperswil», betont Anderegg. Auch andere seltene Wasservögel wie der Austernfischer oder der Säbel-schnäbler könne man hin und wieder



Die Vögel auf der Kiesinsel lassen sich weder von der Bahn noch vom Strassenverkehr stören. (Geri Schedl)

beobachten. Momentan ist auf der Kiesinsel Hauptbrutzeit. So viele Vögel wie jetzt dürften im späteren Verlauf des Jahres also nicht mehr zu beobachten sein. So chaotisch wie es von aussen aussehen mag, geht es allerdings nicht zu und her. «Die Vögel haben eine klare Hackordnung», sagt Spiess. Die stärksten Vogelpaare haben die sichersten Nistplätze im Zentrum der Insel. Die schwächsten Tiere – oder jene, die zu spät gekommen sind – müssen mit den Plätzen direkt am Wasser vorlieb nehmen. «Diese Nester sind momentan auch am stärksten gefährdet», sagt Kurt Anderegg. Durch die Regenfälle der letzten Tage steigt nämlich der Pegel des Obersees. Es sei nur noch eine Frage der Zeit, bis die ersten Nester im Wasser verschwinden würden, so Anderegg.

## Wehrhafte Vogelkolonie

Allerdings gehöre dies zum Lauf der Natur dazu. Während die Vögel gegenüber dem Hochwasser machtlos sind, setzen sie sich gegen andere Bedrohungen durchaus effektiv zur Wehr. Raubvögel wie der Schwarzmilan haben keine Chance, auch nur in die Nähe der Insel zu kommen: Sie werden sofort von einem wütenden Mob hunderter Möwen und Schwalben attackiert.

Die Flusseeeschwalben fliegen auch hin und wieder Attacken gegen Fussgänger auf dem Holzsteg, wie Kurt Anderegg aus eigener Erfahrung zu berichten weiss. Dabei fliegen die Vögel nicht nur bedrohlich knapp über Köpfe hin-



Die Kamera neben der Kiesinsel liefert den Biologen wertvolle Livebilder.

weg; sie greifen auch zur «chemischen Keule» und lassen zielgenau ihren Kot fallen. Die Vögel haben die Kiesinsel also definitiv als Brutplatz in Beschlag genommen. «Mittlerweile würde der

Platzmangel sogar die Aufschüttung einer weiteren Insel rechtfertigen», sagt Martin Spiess.

Die Kiesinsel live im Internet sowie weitere Informationen unter: [www.wasservogel.ch](http://www.wasservogel.ch)

## Benken

# Käserei Wick: Konkurs eröffnet

Über die Einzelfirma «Wick Karl in Benken, Käserei» ist mit Verfügung des Konkursrichters Gaster-See der Konkurs eröffnet worden.

Der Einzelrichter des Kreisgerichts Gaster-See habe dem Gesuch der Hauptgläubigerin zur Eröffnung des Konkurses ohne vorgängige Betreuung entsprochen, was Karl Wick überraschte, wie er in einer Medienmitteilung verlauten liess. Mit schwierigen Situationen schon früher hin und wieder konfrontiert, sei sich Karl Wick gewohnt, für sich, sein Unternehmen, sein Personal und seine Lieferanten zu kämpfen. Karl Wick werde deshalb in die Berufung gehen.

Im eben eingeleiteten Konkursverfahren laufen derzeit Verhandlungen mit der Gläubigerseite. Es sei Karl Wicks Bestreben, alles zu unternehmen, um einvernehmliche und akzeptable Lösungen zu finden und einen definitiven Konkurs abzuwenden.

## Operatives Geschäft geht weiter

Die Löhne und Lieferantenguthaben seien sichergestellt, wurde gestern betont. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Geschäftspartner sind über die Situation informiert. Die Produktion und das operative Geschäft laufen im bisherigen Umfang weiter.

Die Milchproduzenten wurden gestern Montagabend an einer nicht öffentlichen Orientierungsversammlung über das weitere Vorgehen informiert. «Wick ist nach wie vor von seinem Konzept überzeugt und entschlossen, diesem mit allen Kräften zum Durchbruch zu verhelfen», hiess es in der Mitteilung. Er lege Wert auf die Feststellung, dass dafür die uneingeschränkte Loyalität aller Beteiligten auch in schwierigen Situationen jedoch Voraussetzung sei. Für eine weitere Stellungnahme war Karl Wick gestern Abend nicht zu erreichen. (Lz)

## Rapperswil-Jona

# Druck auf den Lohn des Stapi?

Landauf, landab wird Druck auf die Löhne von Stadtpräsidenten gemacht. Auch Rapperswil-Jona könnte davon betroffen werden.

Noch bevor die neue Stadt formell überhaupt existiert, gerät der neue Stadtpräsident unter Druck. Wie die «NZZ am Sonntag» in ihrer jüngsten Ausgabe meldete, nimmt der Präsident der St. Galler Jungen SVP, Kantonsrat Lukas Reimann, das Salär des künftigen Stadtpräsidenten, Benedikt Würth, ins Visier. Weil dieses über 200 000 Franken pro Jahr liege, will der Jungpolitiker aus Wil ein Volksbegehren lancieren und auf diesem Weg eine Reduktion durchsetzen. Gleiches ist auch in der Stadt St. Gallen geplant, wo der Lohn von Stadtpräsident Hagmann ebenfalls jenseits der 200 000-Franken-Marke liegt.

Auch wenn Reimann sein Vorhaben offenbar im Alleingang geplant hat, dürfte es ernst genommen werden. Denn ähnliche Vorstösse hatten in der Vergangenheit in anderen Schweizer Städten Erfolg. So stimmten etwa die Stimmbürger der Berner Vorortsgemeinde Zollikofen jüngst einer Initiative «150 000 Franken sind genug» zu, und dies, obwohl sich sämtliche Parteien inklusive der SVP dagegen ausgesprochen hatten. Unklar ist noch, ob Reimann seinen Vorstoss «200 000 Franken sind genug» anlässlich einer Bürgerversammlung oder via Initiative zur Abstimmung bringen wird. «Wir wollen keinen Schnellschuss», erklärte Lukas Reimann auf Anfrage. Gestern Abend diskutierte der Vorstand der Jungen SVP über das weitere Vorgehen. (pt)

**Kantonsrat** Das Linthgebiet wird beide Spitzenpositionen im St. Galler Parlament einnehmen

# Huser wurde als Vizepräsidentin nominiert

Gestern Abend tagte die FDP-Fraktion des Kantons St. Gallen. Dabei wurde Marie-Theres Huser aus Wagen für das Vizepräsidium des Kantonsrates nominiert. Konkurrent Beat Tinner unterlag.

Patrik Hasler

«Ich freue mich sehr», sagte FDP-Kantonsrätin Marie-Theres Huser aus Wagen gestern Abend gegenüber der Linth Zeitung. Wenige Minuten zuvor wurde sie in Heerbrugg von der FDP-Fraktion des Kantons St. Gallen als Vizepräsidentin für den Kantonsrat nominiert. Dieser muss Huser, die bereits seit sechs Jahren als Kantonsrätin amtiert, nun an der Junisession von kommender Woche noch wählen – was allerdings nur noch reine Formsache sein dürfte. Denn turnusgemäss ist die FDP an der Reihe, das Amt des Vizepräsidenten bzw. der Vizepräsidentin zu besetzen.



Deutlich nominiert: FDP-Kantonsrätin Marie-Theres Huser. (Archiv LZ)

Dass die 55-jährige Kantonsrätin gewählt wird, war längst nicht sicher. Denn ihr Konkurrent war kein geringerer als der 35-jährige Kantonsrat Beat Tinner (Azmoos), Gemeindepräsident von Wartau und Präsident der St. Galler Gemeindepräsidenten-Vereinigung. Zudem beanspruchte man in Werdenberg dieses Amt unter anderem mit der Begründung, dass seit mehr als 20 Jahren nie mehr ein Werdenberger zum Zug gekommen sei. Weiter kommt hinzu, dass

mit Husers Nomination das Linthgebiet nun beide Spitzenpositionen im St. Galler Parlament einnehmen wird. Denn kommende Woche wird auch der bisherige Vizepräsident, Paul Meier aus Ernetschwil (SVP), zum Präsidenten gewählt.

## Doppelbesetzung kein Nachteil

Die Doppelbesetzung war an der Fraktionssitzung nun aber wohl doch nicht ausschlaggebend. Auf die Frage,

weshalb sie deutlich vor Tinner nominiert wurde, meinte Huser gestern Abend spontan: «Ich hoffe aufgrund meines Leistungsausweises.» Seit 20 Jahren sei sie in der Partei in allen Ebenen tätig gewesen. Und auch im Kantonsrat setze sie sich seit sechs Jahren aktiv ein, fügte Huser an, die vor fünf Jahren fraktionsintern für das Amt der Vizepräsidentin zurückstehen musste. Damals wurde sie in der Fraktion vom Flawiler Fritz Lüdi knapp übertrumpft. Umso grösser sei denn auch ihre Freude, dass es diesmal geklappt habe, meinte sie. Wird Huser nächste Woche nun vom Kantonsrat zur Vizepräsidentin gewählt, so tritt sie in einem Jahr traditionsgemäss bereits in die Fussstapfen von Paul Meier und steht dem Parlament dann als Präsidentin vor. Eine Empfehlung für höhere politische Ämter? «Das will ich so nicht sagen», entgegnete Huser gestern auf diese Frage, räumte aber so gleich ein: «Müde bin ich noch nicht.» Will heissen, dass Huser dereinst eine Kandidatur für den Nationalrat nicht ausschliesst, wie sie sagte. Fest steht für sie aber: «Für das Amt des Regierungsrates werde ich nie kandidieren.»